der deutschsprachigen Presse e.V.

Bezugspreis vierteljährlich: Ausgabe A (ohne „Wochenschau") in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 2 Mk. 10 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 2 Mk. 10 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 2 Mk. 52 Pfg., in Orts- mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 8 Pfg. — Ausgabe B (mit „Wochenschau") vierteljährlich 60 Pfg. mehr.
Fernspr.: Redaktion u. Verlag Nr. 2448, 2449 u. 2450. Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 44 330 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 12mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pf., aus der Stadt Münster 15 Pf. (für Aktiengesellschaften rc., Vereine und Behörden 25 Pf.; Reklamen: Der Raum für die Reklamespalte, 87mm breit, 24mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt u. kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Montag, 23. Juli 1917. 66. Jahrgang. Nr. 517.

Die Schlacht in Ostgalizien.

Berlin, 21. Juli. (WTB.) Der Kaiser ist heute abend nach dem Osten abgereist.

Berlin, 22. Juli. (WTB.) In Ostgalizien trieben unsere Truppen am 21. Juli die geschlagenen Russen, wie an den Vortagen, in scharfer Verfolgung vor sich her. Wo der Gegner Widerstand zu leisten versuchte, wurde er mit entschlossenen, kühnen Stößen geworfen und ihm abermals schwere Verluste beigebracht. Die Kriegsberichterstatter bestätigen, daß ähnlich wie bei dem großen Rückzuge im Jahre 1915 in Galizien und Polen die von Kerenski befehligten russischen Truppen durch besondere Brandkommandos mit Brandgranaten alle Städte und Ortschaften in Brand setzen, die sie den Siegern überlassen müssen. Brennende Ortschaften bezeichnen den Weg der weichenden und geschlagenen Russen. Wie bei den früheren Rückzügen sind die Landstraßen und die Wege mit Kriegsgerät, fortgeworfenen Ausrüstungsstücken, steckengebliebenen Wagen und umgestürzten Automobilen übersät. In den Morgenstunden des 22. Juli begann der Russe unter dem von Norden wirkenden frischen Drucke auf seine starken Höhenstellungen südöstlich von Brzezany zu räumen. Die Gefangenenzahl und die Beute wachsen von Stunde zu Stunde. Der große Sieg, den die verbündeten Waffen im Osten erstritten haben, beweist, daß die strategische Initiative trotz vorübergehender taktischer Defensive vollkommen auf seiten der Mittelmächte ist. Er bezeugt die ungebrochene Angriffs- und Stoßkraft unserer Truppen, die in dem alten ungestümen Vorwärtsdrängen jeden Widerstand des Feindes brechen, wo er versucht wird. Zwischen Krewo und Smorgon verbluteten die russischen Regimenter bei ihrem ergebnislosen Anstürmen in unserm Feuer. In den Karpathen war das Feuer am 21. Juli im Ludowagebiet zeitweise lebhaft. Am Smotree brachten unsere Patrouillen Gefangene ein. Auch in der Gegend nördlich von Cimpurila frischte das Feuer auf. Anschließend hieran vorstoßende feindliche Patrouillen wurden zurückgewiesen, während unsere eigenen Stoßtrupps in diesem Abschnitt eine größere Anzahl von Gefangenen einbrachten. In Rumänien zeitweise lebhafte Artillerietätigkeit in einigen Abschnitten. Unser Feuer auf den Bahnhof von Tecucin verursachte Brände und Explosionen.

An der Westfront lag am 21. Juli das feindliche Feuer mit wachsender Stärke in Flandern hauptsächlich auf unsern Stellungen in der Gegend von Dixmuiden, Steenstraete, Ypern und Hollebeeke. Bei den für uns günstig verlaufenen Patrouillengefechten in der Nacht vom 20. zum 21. Juli brachten wir eine Anzahl von Gefangenen ein. Mit dem grauenden Tage des 21. gingen nach Artillerievorbereitung starke englische Patrouillen mit Flammenwerfern östlich von Boesinghe gegen unsere Gräben vor. Sie fluteten unter empfindlichen Verlusten in unserm Sperrfeuer zurück. An der übrigen Westfront an verschiedenen Abschnitten lebhafte Artillerietätigkeit und zeitweise heftige Feuerüberfälle. Unsere Flieger belegten Batterien und Batteriestellungen, Lager, Ortschaften und Bahnhöfe gegenüber unserer Front erfolgreich mit zahlreichen Bomben.



Zum Durchbruch der russ. Front.

Wien, 21. Juli. (WTB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der von den verbündeten Truppen bei dem Durchbruch am 19. ds. Mts. errungene Sieg wird erfolgreich weiter ausgenützt. Unter dem hier auf ihm lagernden Druck der mit beispiellosem Schwung vorgehenden Truppen weicht der Russe ständig zurück. An einzelnen Stellen versuchte er durch Nachhutkämpfe den Fluß unserer vormarschierenden Truppen ins Stocken zu bringen. Die Zahl der in den Händen der Sieger bleibenden Gefangenen erhöht sich ständig, je weiter das Vordringen Raum gewinnt; dieses wird durch schönes, nicht zu heißes Wetter begünstigt, das die Straßen staubfrei macht und den Truppen ein flottes Marschtempo ermöglicht. Kräftigen Anteil nehmen die Flieger an den Kämpfen und an der Verfolgung. Sie überfliegen in ganz geringer Höhe die russischen Abteilungen und richten durch ihr wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer namentlich bei dem Trains große Verwirrungen an. Ein Flugzeuggeschwader bewarf die militärischen Anlagen bei Tarnopol mit gutem Erfolge. Nicht stark genug kann betont werden, daß sich die Kriegführung der von den Westmächten und Amerika gepreßten revolutionären Russen in ihrem rücksichtslosen Vandalismus durch nichts von der der zaristischen unterscheidet. Wie in dem großen russischen Rückzug im Jahre 1915 in Galizien und Polen, so stecken heute die von Kerenski inspirierten Truppen all die Städte und Ortschaften in Brand, die sie dem Sieger überlassen müssen. Ein brennender Ort nach dem anderen bezeichnet den Weg der weichenden russischen Armee. Die verbündeten Truppen haben gestern abend Jezierna erstürmt, das an der Straße Tarnopol, 15 Kilometer von Zborow, liegt. Bei Nowiecy, wo die Russen überaus erbitterten Widerstand leisteten, ist es kroatischen und bayrischen Bataillonen gelungen, nach einem Ringen von beispielloser Heftigkeit eine weitere Höhenstellung im Sturme zu nehmen. Von den übrigen Teilen der Front ist eine Anzahl gelungener Stoßtrupps-Unternehmungen zu nennen. So brang südöstlich von Jasbouw eine Sturmabteilung des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 34 in die russischen Stellungen ein, sprengte dort Unterstände und Grabeneinrichtungen sowie Maschinengewehre und kehrte nach Abweisung eines russischen Gegenangriffes in ihre Ausgangsstellung zurück, wobei 2 Offiziere, 2 Fähnriche und 74 Russen als Gefangene eingebracht wurden. Im ganzen sind schon **weit über 5000 Gefangene** eingebracht.

Petersburg, 21. Juli. (WTB.) Ergänzung zum amtlichen Heeresbericht: Am 17. Juli gegen 9 Uhr, als der Feind die Offensive ergriff und sich der Höhe südwestlich von dem Dorfe Nowica, südlich von Kaluca bemächtigte, begann eines unserer Regimenter sich zurückzuziehen. Der Befehlshaber in diesem gleichen Abschnitt, Generalmajor Fürst Gagarin, der die kritische Lage sah, ließ sofort ein von Hauptmann Bourgyin befehligtes Bataillon des Regiments Rougnoff vorgehen, das kräftig angriff. Gleichzeitig ließ Fürst Gagarin zu beiden Seiten der vorgehenden Infanterie kaukasische Kavallerie-Regimenter aufmarschieren. Mit glänzendem Schneid stürzten diese Regimenter zum Angriff vor und zogen das zurückweichende Regiment mit sich (?). Das allgemeine Draufgehen wandte die Lage sofort zu unsern Gunsten. Der zurückrückende Feind flüchtete in Unordnung und unsere frühere Lage wurde wiederhergestellt. Die glänzende Tätigkeit der Artillerie in diesem Abschnitt trug zu dem entscheidenden (!) Erfolge der Angriffe bei.

✤

Wiener Ansichten über die galizische Offensive. **Wien,** 21. Juli. (Köln. Ztg.) Der erfolgreiche, bis zu einem bereits gestern 15 Kilometer tiefen Durchbruch gediehene Vorstoß der deutschen Truppen durch die russische Front bei Zborow erweckt in der hiesigen Öffentlichkeit lebhafte Freude. Man erblickt darin die wohlverdiente Strafe für die frevelmütig von den russischen Revolutionshäuptlingen auf Englands, Frankreichs und Amerikas Befehl begangene Herausforderung der Mittelmächte, die fast ein halbes Jahr durch Unterlassung jeder Kampfhandlung dem in voller Gärung befindlichen und dadurch gänzlich handelnsunfähigen Rußland und seinem Heere äußerste Langmut bewiesen und den ernsten Willen zur Beendigung des gegenseitigen Blutvergießens dargetan habe, und hofft, daß sie dazu beitragen werde, die Revolutionsverführer durch den gerechten Zorn des empörten russischen Volkes hinwegzufegen und dem brennenden Friedenswunsch zum Siege zu verhelfen, um so mehr, als schon der verhängnisvolle Verlauf der netten Brussilowschen Offensive und vor Kenntnis oder auch nur Ahnung des Durchbruchs der neue revolutionäre Ausbruch in Petersburg und anderwärts entfesselt wurde. Man begrüßt diesen gewaltigen Erfolg auch wegen seiner hohen politischen Bedeutung, denn man meint, daß er besser und eindringlicher als alle Worte den feindlichen Westmächten beweise, daß die Mittelmächte wirklich noch die Kraft haben, vernichtende Schläge zu führen, und daß sie daher ihre Friedensbereitschaft keineswegs aus Schwäche bezeugen, zugleich aber auch, daß ihr Angebot eines ehrenvollen Verständigungsfriedens keine Falle oder Täuschung sei. Noch wichtiger aber erscheint es, daß dieser glänzende strategische Erfolg, dessen kräftig eingeleitete Ausnützung weitere noch nicht übersehbare Folgen haben kann, alle so trügerische Hoffnung der Westmächte auf wirksame Schergendienste des zerrütteten Rußlands zunichte machen muß und sie zur Einkehr und Umkehr zwingen wird, denn ohne russische Hilfe ist, wie hervorragende Mitglieder der Leitungen des Verbandes selbst bekannt haben, ein Sieg des Verbandes über die Mittelmächte unmöglich, jede Fortsetzung des Kampfes für ihn also zwecklos. Es wird deshalb hier als geschickt und psychologisch gefahrlos angesehen, daß das heutige „Fremdenblatt" in seinem schon vor dem Erscheinen durch das amtliche Korrespondenzbureau verbreiteten und dadurch als hochoffiziös gekennzeichneten Leitaufsatz die Erklärungen des neuen Reichskanzlers über den Verständigungsfrieden nochmals unterstreicht und an ihrer Hand völlige Übereinstimmung beider Mittelmächte in der Friedensfrage betont. Zugleich macht der Artikel, über die bisherigen Anerbietungen hinausgehend den Vorschlag, den Frieden unter dem Schutz internationaler Vereinbarungen zu stellen und dadurch wirksame Bürgschaften gegen die Wiederkehr eines Unglücks zu schaffen, wie es der jetzige Weltkrieg ist, Bürgschaften, die in einem Rechtssystem bestehen sollen, das bei Streitfällen zwischen den Staaten den Appell an die Waffen verhindere oder doch wenigstens die Gefahr kriegerischer Streitigkeiten tief herabdrücke. Dieses neue Angebot, über das natürlich noch näher gesprochen werden muß, ist jedenfalls ein weiteres hochherziges Entgegenkommen gegen den Verband und namentlich Nordamerika, das bekanntlich auf das von ihm in diesem Kriege allerdings selbst verleugnete Schiedsgerichtsverfahren große Hoffnungen setzt.

*

Sofia, 21. Juli. (WTB.) Generalstabsbericht vom 20. Juli. Mazedonische Front: Außer öfterem Trommelfeuer von feindlicher Seite östlich der Cerna schwache Kampftätigkeit auf der ganzen Front. In der Moglenica-Gegend wurde eine britische Erkundungsabteilung durch Feuer zerstreut. An der unteren Struma Scharmützel zwischen Erkundungsabteilungen, die aus Infanterie und Kavallerie bestanden. — Rumänische Front: Zwischen Tulcea und Mahmudia Gewehrfeuer und vereinzelte Kanonenschüsse. Westlich von Tulcea sind bei dem Dorfe Sonowo Versuche einer feindlichen Erkundungsabteilung, sich mittels Booten unseren Posten zu nähern, durch Feuer vereitelt **worden. Von Isaccea bis Braila vereinzelte Kanonenschüsse.**

Die russische Südfront weicht.

Die Gefangenen- und Beutezahl ist groß. — Einbrüche in französische Stellungen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Juli. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit des Feindes war gestern geringer als in den Vortagen und nur in einzelnen Abschnitten der flandrischen Schlachtfront stark. Sie hat sich heute allgemein wieder gesteigert.

Im Artois dauerte lebhaftes Feuer vom La Bassée-Kanal bis südlich von Lens an.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Am Chemin-des-dames waren bei Braye und Cerny Einbrüche in die französischen Stellungen von vollem Erfolge. Bewährte westfälische und ostpreußische Kampftruppen holten dort bei Erkundungen unter Besserung der eigenen Linien zahlreiche Gefangenen aus den feindlichen Gräben und wehrten heftige Gegenstöße ab.

Armee Herzog Albrecht.

Erkundungsgefechte im Sundgau brachten Gewinne an Gefangenen und Beute.

Östlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberſten v. Böhm-Ermolli. Der am 19. Juli begonnene Gegenangriff in Ostgalizien hat sich zu einem großen Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen ausgewachsen.

Der Hauptteil der russischen 2. Armee ist geschlagen. Trotz schlechtester Wegeverhältnisse dringen unsere braven Truppen unermüdlich vorwärts. In vielfachen erbitterten Kämpfen haben sie die sich von neuem setzenden russischen Kräfte überall geworfen. Die Gegend westlich von Tarnopol und die Bahn Brzezany—Tarnopol ist an mehreren Stellen erreicht. Bei Brzezany beginnt nunmehr auch die russische 7. Armee unter dem sich verstärkenden Drucke auf ihrer Flanke zu weichen.

Die Gefangenen- und Beutezahl ist groß. In Jezierny fielen reiche Vorräte an Verpflegung, Schießbedarf und Kriegsgerät in unsere Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generaloberſten v. Woyrsch war der Feuerkampf am Schtschara und Serwetsch lebhaft. Der Nordflügel ist an den bei der Heeresgruppe des Generaloberſten v. Eichhorn beginnenden Kämpfen beteiligt. Zwischen Krewo und Smorgon griffen die Russen nach tagelanger starker Artilleriewirkung gestern abend mit starken Kräften an. Ihr Ansturm brach an der Front der deutschen Truppen verlustreich zusammen. Nach unruhiger Nacht sind heute morgen dort neue Kämpfe entbrannt.

Nordwärts bis zum Narocz-See sowie zwischen Dryswjathsee und Dünaburg hat die gesteigerte Feuertätigkeit angehalten. Mehrfach wurden russische Erkundungsvorstöße zum Scheitern gebracht.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Sehr lebhaftes Feuer in den Nordkarpathen und erfolgreiche Vorfeldgefechte. Zwischen Casino- und Susita-Tal nichts Besonderes.

Auch bei der Heeresgruppe v. Mackensen noch keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

✤

Berlin, 22. Juli. (WTB.) Amtlich. Abends:

In Flandern Feuerkampf.

Südlich von Smorgon sind starke Angriffe der Russen gescheitert.

Erzwungen durch unseren Angriffsstoß am Sereth weicht die ganze russische Front von der Zlota Lipa bis an den Dnjestr.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 21. Juli. (WTB.) **Aus dem Kriegspressequartier wird vom 21. Juli abends gemeldet: Die Ereignisse in Ostgalizien nehmen einen günstigen Verlauf. Der russische Brückenkopf von Tarnopol liegt im Ertrag des Feldgeschützes der Verbündeten.**

✤

Wien, 22. Juli. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Ostgalizien reifen sich zu einem gewaltigen Schlage gegen die russischen Armeen aus. Gestern nachmittag stießen unsere Verbündeten bis an den Serethbrückenkopf von Tarnopol vor. In der Nacht wurde an mehreren Stellen die von Kozowa nach Tarnopol führende Bahn gewonnen. Auch die russischen Massen südöstlich von Brzezany lösen sich. Die Verfolgung bei Kozawa wurde aufgenommen. Die Stadt Tarnopol und zahlreiche Ortschaften östlich vom Sereth stehen in Flammen. In Jezierna wurde Kriegsgerät erbeutet. Die Gefangenenzahl konnte noch nicht schätzungsweise festgestellt werden. An der unteren Narajowka hob sich gestern der Geschützkampf zu beträchtlicher Stärke. In den Karpathen kam es stellenweise zu Geplänkeln.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts von Belang zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Unsere Feinde.

Rotterdam, 21. Juli. Der „Nieuwen Rotterdamschen Courant" wird aus Petersburg berichtet: Das Petersburger Blatt „Sozialdemokrat" veröffentlicht ein Dokument, das besagt, daß Lenin und seine Freunde bloßgestellt werden sollten. Daraufhin zerstörte eine Menschenmenge das Bureau des Leninschen Blattes „Pravda". Der Petersburger A.- und S.-Rat verlange, daß Lenin und seine Freunde als Landesverräter verhaftet und vor ein Kriegsgericht gebracht werden.

Über Petersburg wurde der Belagerungszustand verhängt.

Amsterdam, 21. Juli. (WTB.) Nach englischen Zeitungen wurde durch ein Leichenschaugericht festgestellt, daß bei dem letzten deutschen Luftangriff auf London englische Flieger durch die englischen Abwehrgeschütze getroffen wurden. Der englische Flieger Graham Salmon wurde getötet. — In der „World" schreibt ein hoher Offizier von der Westfront, er habe noch nie so schlecht auf die Flugzeuge schießen sehen, wie bei dem letzten deutschen Luftangriff. — Das Blatt „John Bull" fordert Maßregeln für den Fall, daß der Londoner Zoologische Garten bei einem Luftangriff beschossen würde, wobei die wilden Tiere ausbrechen würden und man die schlimmsten Folgen erwarten müsse. Die Plünderungen des Londoner Pöbels, die der letzte Luftangriff zur Folge hatte, richteten sich nicht nur gegen Deutsche, sondern auch gegen russische Juden, sowie gegen Franzosen und Italiener.

London, 20. Juli. (WTB.) Reuter. „Daily Mail" teilt in allgemeinen Umrissen die neuen Pläne des Amtes für Luftschiffahrt mit. Die Konstruktion von Flugzeugen soll diesen Pläne zufolge, in ähnlicher Weise gesteigert werden, wie seinerzeit die Erzeugung von Munition.

Genf, 21. Juli. Nach einer Londoner Depesche des „Journal" kreuzen zurzeit japanische Geschwader im Indischen Ozean. Die Absendung der Geschwader wurde beschlossen infolge der Kundgebungen in Bengalen und des Auftauchens maskierter deutscher Kreuzer an der Küste Bengalens.

Die Aussichten der Welternte. **Berlin,** 20. Juli. (WTB.) In dem in der Ostschweiz erscheinenden „Schweizer Bauer" macht der dänische Ingenieur West beängstigende Angaben über die Aussichten der diesjährigen Weltgetreideernte. Frankreich rechne mit einer Mißernte. England wird nicht annähernd in der Lage sein, den eigenen Bedarf zu decken. Am besten daran sind die Zentralmächte. 1916 war die Ernte in den Vereinigten Staaten, Canada und Argentinien gegen die vorhergehende um 44 Prozent zurückgegangen. Die Reserven der genannten drei Hauptausfuhrgebiete für Getreide sind erschöpft. Die diesjährige Ernte wird wahrscheinlich noch schlechter sein, als die vorjährige. In der Union wird sie auf 10 Millionen Tonnen Winterweizen geschätzt, gegen 1916 12,4 Millionen T. In Argentinien fällt die Ernte dermaßen schlecht aus, daß wenig mehr als 100 000 T. für die Ausfuhr bleiben. Der amerikanische Lebensmittelkontrolleur Hoover schätzt nach amtlicher Erklärung vom 3. Juni den Zufuhrbedarf der Alliierten auf 840 Millionen und den der Neutralen auf 130 Millionen Bushels Brotgetreide. Die Union und Canada werden 1917 nur 500 Millionen entbehren können. Wie Wilson erklärte, wird der Überschuß Amerikas in erster Linie den Alliierten zugute kommen. Nach den vorstehenden Zahlen würde für die Neutralen nichts übria bleiben, ganz abgesehen von den Wirkungen des U-Bootkrieges, welcher die Frachtraumnot Tag für Tag vergrößert.

Schlechte Ernteaussichten in Frankreich. **Bern,** 20. Juli. (Privatmeldung.) Der „Temps" vom 14. 7. sagt: Trotz besserer Ernteaussichten für Getreide ist ein Mindererertrag unleugbar zu erwarten. Frankreich wird gezwungen sein, in sehr beträchtlichem Maße zur Einfuhr seine Zuflucht nehmen zu müssen. Es entsteht die Frage: Wird die peinlich angespitzte Lage der Handelstonnage uns erlauben, die Getreidemengen herbeizuschaffen, welche wir benötigen?

Die Entente und Holland. **Zürich,** 21. Juli. Der „Matin" schreibt, daß die Alliierten gegen alle Überraschungen in Holland gesichert wären und daß vor den niederländischen Gewässern Kriegsschiffe der Alliierten kreuzen.

Friedensbestrebungen.

⊙ **Wie sich Carson Deutschlands Friedensbereitschaft denkt.** Aus dem Haag, 21. Juli. (Frankftr. Ztg.) Carson sagte in seiner Rede in Belfast: Soeben habe ich die Rede des neuen Reichskanzlers gelesen. Sie unterscheidet sich nicht sehr von den zahlreichen anderen Reden, die ich früher gelesen habe. Wenn die Deutschen den Frieden haben wollen, sind wir bereit, morgen zu verhandeln, aber nicht mit dem Preußentum, sondern mit den Besten der deutschen Nation. Als Bedingung für derartige Unterhandlungen raten wir den Deutschen, offen aufzutreten, und als Beweis ihrer Aufrichtigkeit und als Zeichen, daß sie keinen Gewinn an Gebiet wünschen, oder Gewalt gegen andere im Sinne haben, die Verhandlungen zu eröffnen, indem sie zunächst ihre Truppen hinter den Rhein zurückziehen. (Dieses Verlangen sieht einem Carson allerdings ähnlich!) Wenn Deutschland gezeigt hat, daß es einigermaßen gut machen will, was es gegen die Menschheit in Belgien, Nordfrankreich, Serbien und in anderen Ländern gesündigt hat, die es unnötigerweise in Blut taucht, dann werden wir — friedliebend wie wir sind (!) — in Verhandlungen eintreten, um die Welt vor weiterem Elend zu bewahren. Wir verlangen nach Frieden, um unsere Leute zurückrufen zu können; aber die, welche wir nicht zurückbringen können, machen es nötig, daß der Friede ein wirklicher Friede ist, und daß die Opfer nicht umsonst gebracht sind.

Deutsches Reich.

Basel, 21. Juli. Die Kohlenausfuhr aus Deutschland hat nach dem „Berner Bund" vom 1. bis zum 15. Juli rund 110 000 Tonnen, aus den Ländern der Entente 2 200 Tonnen betragen.

Feindliche Falschmeldungen. **Berlin,** 20. Juli. (WTB.) Der Funkspruch Eiffelturm vom 18. 7., 10 Uhr nachmittags, verbreitet eine Meldung aus dem Haag, wonach junge Leute und alte Männer der Zivilbevölkerung Frankreichs zum Bau von deutschen Unterständen und Gräben verwandt und in dunkle Keller eingesperrt würden. Diese Meldung ist eine bewußte Lüge. Der Funkendienst des Eiffelturms macht auch aus begreiflichen Gründen keinen Versuch, seine Behauptungen irgendwie durch Beweismaterial zu belasten. — Die von verschiedenen feindlichen Zeitungen verbreitete, auch in dem englischen Unterhaus besprochene Meldung, daß 3000 junge Mädchen aus der Provinz Antwerpen zur landwirtschaftlichen Arbeit nach Rumänien verschickt worden seien, ist eine grobe Fälschung. Laut einem Bericht der zuständigen Behörden sind vom 12. Mai bis 7. Juli im ganzen 491 Frauen und Mädchen, die sich freiwillig gemeldet hatten, aus dem Bezirk Antwerpen vom Industriebüro zu landwirtschaftlichen Arbeiten in Deutschland angeworben und nach ihrer Ankunft in Deutschland auf verschiedene Arbeitsstellen verteilt worden.

„Ruhe nach dem Sturm", überschreibt die „Köln. Ztg." ihren Leitartikel in der letzten Sonntagsnummer, der wie folgt schließt: „Der Sturm der Krise ist vorüber. Wir haben der Welt das Schauspiel scheinbarer Verwirrung, scheinbarer Schwäche geboten; aber es war ein Schauspiel nur. Einig in dem Entschluß, durchzuhalten, einig in der Überzeugung, daß unsere Tauchbootwaffe ihre Wirkung tun wird, und daß wir diese Wirkung ruhig abwarten können, harrt das deutsche Volk des Kommenden. Die Krise war heilsam. Sie hat die Mängel politischer Erziehung empfindlich zum Bewußtsein gebracht, die Gefahren der politischen Nervosität deutlich vor das Bewußtsein gerückt und gezeigt, was sich nicht wieder ereignen darf: daß Kulissentreibereien über ihre Bedeutung hinaus wirken und gewertet werden. In der durch die Reichstagsverhandlung erneuerten Überzeugung, daß die Flaumacherei einzelner politischer Neurastheniker Kraft und Entschlossenheit des Heimatheeres nicht lähmen können, fassen wir die Lage ins Auge wie sie ist: wir sind nicht ausruhungern und militärisch nicht nur nicht zu besiegen, sondern nach wie vor zu erfolgreichsten Angriffshandlungen fähig. Unser Block, dem die Vorteile der innern Linie nicht zu rauben sind, ist unauflöslich zusammengeschweißt und weder von innen noch von außen zu trennen oder zu zermürben. Völker und Heere sind von einem Willen gelenkt, von einer gemeinsamen Entschlossenheit getragen. Unsere schärfste Waffe trifft den gefährlichsten Feind ins Mark und stumpft sich nicht ab. Aber die Leitung des feindlichen Bundes, leider aufs neue durch die politischen Vorkommnisse bei uns mit Material zur Aufstachelung der Hoffnungen ihrer Völker versehen, glaubt noch nicht einlenken zu müssen, vor allem nicht, weil sie noch annimmt, daß die Hilfe der Vereinigten Staaten den Druck auf die Mittelmächte so entscheidend verstärken werde, daß hier die Widerstandskraft bricht, ehe die Tauchboote England die Notwendigkeit nahelegen, sich zu Verhandlungen bereit zu erklären. Die Kundgebung von Regierung und Reichstag wird darum über dem Geschrei der feindlichen Presse in ihrer innern Wirkung zunächst nicht erkennbar sein. Diese Wirkung zu verstärken, ist Sache der mit voller Kraft weiterzugehenden Kriegsführung, die allen Hoffnungen der Feinde ein Ende macht. Und die Wirkung der Kriegsführung wird gestärkt, wenn sich das, was wir in den letzten Wochen erlebt haben, nicht wiederholt, sondern wenn die im Reichstag festgestellte Übereinstimmung sich im wesentlichen — wie es die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes mit allem Ernste wünscht — durch ruhigen Ablauf unsers politischen Lebens nach außen hin kundtut."

Der Abschied des Reichskanzlers.

Berlin, 22. Juli. (WTB.) Reichskanzler Dr. Michaelis stattete gestern Herrn v. Bethmann-Hollweg einen Abschiedsbesuch ab.

Im Hause des Reichskanzlers versammelten sich heute die preußischen Staatsminister, die Staatssekretäre und die Unterstaatssekretäre der Reichskanzlei und des Staatsministeriums, um von dem geschiedenen Kanzler gemeinsam Abschied zu nehmen. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister v. Breitenbach, gab in bewegten Worten ein Bild von dem Wirken des scheidenden Staatsmannes. Er sprach den Dank des Staatsministeriums an seinen bisherigen Präsidenten für alles aus, was er durch sein überragendes Urteil und seine sittliche Kraft für Preußen und das Reich gewesen ist, und schloß mit herzlichen Wünschen für seinen ferneren Lebensweg. Herr v. Bethmann-Hollweg erwiderte in einer längeren Ansprache mit Worten wärmsten Dankes für die Unterstützung, die ihm in den Jahren schwerster Arbeit von den Ministern und den Staatssekretären zuteil geworden ist, und mit dem Ausdrucke fester Zuversicht in den glücklichen Ausgang des Krieges. Er verabschiedete sich sodann durch Handschlag von den Anwesenden. Kurz nach 1 Uhr verließ Herr v. Bethmann-Hollweg das Reichskanzler-Haus, um sich nach Hohenfinow zu begeben.

Telegrammwechsel zwischen dem Kriegsernährungsamt und dem Reichskanzler.

Berlin, 21. Juli. (WTB.) Anläßlich der Ernennung von Michaelis zum Reichskanzler hat zwischen dem Vorstande des Kriegsernährungsamtes und dem Reichskanzler nachstehender Telegrammwechsel stattgefunden:

„Reichskanzler Dr. Michaelis. Der heute versammelte Vorstand des Kriegsernährungsamtes gedenkt in Dankbarkeit der Mitarbeit Eurer Exzellenz als seines Mitgliedes. Er versichert nach wie vor, seine ganze Kraft einzusetzen, um dem deutschen Volke trotz aller Schwierigkeiten die Ernährung zu sichern; er wünscht Eurer Exzellenz ehrerbietigst und von ganzem Herzen Segen und besten Erfolg ihrem Wirken für eine alücklicke Zukunft unseres deutschen Vaterlandes. von Batocki, von Braun, von Falkenhausen, Dr. Krüger, Manasse, Dr. Müller, von Oven, Dr. ing. Reusch, Dr. Saenger, Graf Schulenburg, Stegerwald."

Vorsitzenden des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes, Exzellenz von Batocki. Dem Vorstand danke ich bestens für seine treue Anhänglichkeit und die mir dargebrachten freundschaftlichen Wünsche. Die erneute Bereitstellung seiner bewährten Arbeitskräfte, deren Wert für die glückliche Lösung des Kriegsernährungsproblems, deren Wert ich voll erkannt habe, war mir beim Antritt meines neuen Amtes eine ganz besondere Genugtuung. Michaelis."

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Lloyd Georges Antwort auf die Kanzlerrede.

London, 21. Juli. (WTB.) Vorläufiger Bericht. Reuter: Bei der Jahresfeier der belgischen Unabhängigkeit hat Lloyd George als Antwort auf die erste Rede des neuen Reichskanzlers eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte:

Die Welt wird die Dienste, die Belgien dem internationalen Recht geleistet hat, niemals vergessen. Belgien ist der Torweg zwischen den Mittelmächten und dem Westen. Der belgische Neutralitätsvertrag war einer der Schlußscheine des europäischen Rechtes. Belgien war der Torwächter der europäischen Freiheit, das höchste, schwerste und gefährlichste Amt, das je einem Volke übertragen worden ist. Die Belgier haben ihre Pflicht loyal erfüllt. Welcher Art war der deutsche Vorschlag, er war der Vorschlag eines Mörders, der sich einem Manne nähert, und sagt: Öffne mir deine Tür, damit ich deine friedlichen Nachbarn berauben kann. Was für ein Gemüt müssen die Männer besitzen, die jemand solche Gemeinheit vorschlagen! Belgien als ehrenwertes Volk hat den Vorschlag mit Verachtung zurückgewiesen. Belgien hat dafür gelitten, daß es seine hohe Pflicht erfüllt hat. Aber zum Schluß wird Belgien größer sein, als es je gewesen ist. Die Erlösung Belgiens kommt sicher, aber wenn sie kommt, muß sie vollständig sein. Unterdes werfen die Junker den alten Kanzler mit seinem „Fetzen Papier" in den Papierkorb. Da liegen sie Seite an Seite. Wir werden nicht lange zu warten haben, bis das Junkertum folgt. Welche Hoffnung für den Frieden findet sich in seiner Rede, ich meine, für einen ehrenvollen Frieden, einzig möglichen Frieden? Sie ist eine geschickte Rede, eine Rede, die sich nach allen Seiten wendet und enthält Sätze für die, die ernstlich den Frieden wünschen. Aber es sind auch Sätze darin, die die militärischen Kreise verstehen werden. Sätze über die Sicherung der deutschen Grenze, das sind die Sätze, womit Elsaß-Lothringen annektiert wurde, die seit 1914 Europa mit Blut getränkt haben, und die Belgien und Kurland annektieren würden. Es sind Sätze, die Europa wieder in ein Blutbad stürzen werden.

Der Kanzler wird Männer aus dem Reichstage berufen, damit sie mit der Regierung zusammenarbeiten. Ja, sie werden aus dem Reichstage zu Ämtern berufen, aber es werden nicht Minister sondern Schreiber sein. Es ist die Rede eines Mannes, der die militärische Lage im Auge behält. Das sollen sich die Alliierten Rußland, England, Frankreich, Italien und ale anderen merken. Was für eine Art der Regierung die Deutschen wählen, das geht einzig das deutsche Volk selbst an. Aber was für einer Regierung wir vertrauen können, um Frieden mit ihr zu schließen, das ist unsere Sache. Die Rede des deutschen Kanzlers zeigt nach meiner Meinung, daß die leitenden Stellen in Deutschland augenblicklich für den Krieg entschieden sind. In jener Rede ist keine Hoffnung für Belgien. Es wird nicht einmal erwähnt. Die Ausdrucksweise der Rede ist aber voller Drohungen für Belgien. Sie sichert die deutsche Grenze, das bedeutet, daß selbst, wenn die Deutschen Belgien wieder herstellen, die Wiederherstellung Lug und Trug sein wird. Belgien muß ein Volk, nicht ein Schutzgebiet sein. Der Kanzler versucht sein Volk aufzustacheln und zu ermutigen. Deutschland wird finden, daß diese neuen Hoffnungen genau so Einbildung sind, wie die anderen, die sich zerstreut haben. Die U-Boote sollen England kampfunfähig machen. Wegen der U-Bootangriffe können wir nach dem deutschen Reichskanzler, es nicht mehr aushalten. Nun, ich bedaure ihm Enttäuschungen bereiten zu müssen. Aber die Wahrhaftigkeit zwingt mich, es zu tun. Langsam aber sicher steigern wir unsere Produktion und vermindern unsere Verluste. Im April hat man gehofft, es werde geradezu ein Triumph sein. Damals hatten wir auch noch die längeren Tage, die unsere Schwierigkeiten auf hoher See außerordentlich vermehrten. Aber obgleich unsere Befürchtungen für diese Sommermonate groß waren, haben wir unsere Verluste langsam vermindert. Obgleich wir erst drei Wochen im Monat Juli hinter uns haben, finden wir, wenn wir sie mit den entsprechenden Wochen des April vergleichen, daß wir nicht halb so viel Schiffe verloren haben, wie im April. Unser Schiffsbau ist während der letzten zwei Jahre in verhängnisvoller Weise herunter gegangen, aber dieses Jahr werden wir viermal so viel Schiffe fertig stellen, als voriges Jahr. In den beiden letzten Monaten dieses Jahres werden wir so viel Schiffe fertig stellen, wie in den ganzen 12 Monaten des letzten Jahres. Die verminderten Verluste und die vermehrte Erzeugung werden die Lücke ausfüllen. — Aber sie werden uns aushungern! Sie haben es gesagt! Sie haben ihr barbendes Volk mit derartigen Worten aufgemuntert. Sie sagen, daß wir, weil wir jetzt in Bedrängnis sind, in kurzer Zeit nicht mehr haben werden. Weit entfernt, daß wir hungern werden. Unsere Lebensmittelvorräte für 1918 sind bereits gesichert, natürlich bei gehöriger Sparsamkeit. Die Versorgung ist gesichert auf der Grundlage des gegenwärtigen Verbrauches, der nicht gesteigert werden darf. Wir treffen jetzt Maßnahmen für den Anbauplan, der die Lebensmittel für 1918 sichern wird, selbst wenn unsere Schiffsverluste wachsen. Wir haben unsere Einfuhr sehr wesentlich um mehrere Millionen eingeschränkt, um an Schiffen zu sparen. Das Volk unseres Landes hat bisher nicht den Entbehrungen gegenüber gestanden, die mit den von der deutschen Bevölkerung seit fast zwei Jahren erduldeten verglichen werden können. Nun glauben sie wirklich, daß das britische Volk weniger fähig ist, Opfer für seine freien Einrichtungen zu bringen. Diesen Opfermut haben wir als Reserve, wenn die Ernte 1918 mißrät. — Aber, sagt Michaelis, Amerika hat keine Armee, und wenn es eine Armee hätte, hätte es keine Schiffe, sie übers Meer zu schaffen. Er kennt Amerika nicht, er kennt Amerika gerade so wenig, wie die Deutschen England kennen. Sie verfallen in genau denselben Fehler, betreffend Amerika, in den sie betreffend Großbritannien verfallen sind. Ich sage voraus: Es wird nicht lange dauern, bis Michaelis, wenn er es erlebt, sich andere Meinungen bilden und andere Reden halten wird. Die Ziele werden täglich klarer. Eine große deutsche Zeitung hat kürzlich gesagt, daß die Deutschen für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes kämpfen. Das ist niemals wahr gewesen. Wir ziehen ein freies Deutschland vor. Wir könnten mit einem freien Deutschland Frieden schließen, aber mit einem von Autokratie beherrschten Deutschland können wir unter keiner Bedingung Frieden schließen. Als sie gegen die vielleicht verkommene, geistesenge Autokratie im Osten fochten, hatten sie einen Vorwand, nachdem was sich ereignet hat, haben sie keinen mehr. Rußland ist nicht nur eine Demokratie geworden, die nicht für Ausdehnung ihres eigenen Gebietes kämpft, es hat geradezu erklärt, daß es bereit sei, einem Volke, das sich einst unter der russischen Flagge befand, die Freiheit zu gewähren.

Lloyd George erwähnte dann den Regierungswechsel in Rußland und fuhr fort: In den kommenden großen Kämpfen im Osten und Westen muß jeder deutsche Soldat wissen, daß er für die militärische Autokratie kämpft. Andererseits weiß jeder Soldat der Alliierten, daß er für die Wohlfahrt, für die Freiheit und Unabhängigkeit des Geburtslandes, für Völkerrecht und Gerechtigkeit kämpft, und diese wachsende Überzeugung gibt mehr noch als das Bewußtsein unserer großen unverbrauchten Hilfsmittel ihnen allen den Mut, gibt uns den Mut, bis ans Ende zu kämpfen, da wir voll und ganz wissen, daß, die Zukunft der Menschheit zu erhalten und zu verteidigen, unsere Aufgabe ist.

♣

Auf die Rede des englischen Premiers wird noch zurückzukommen sein. Nur ganz kurz sei auf einige auffällige Widersprüche des Lloyd Georges von heute und des Lloyd Georges von einstens hingewiesen. In einer, vor dem Kriege gehaltenen Guildhall-Rede hat derselbe Lloyd George, der uns heute eine Politik der Vergewaltigung vorwirft, die gefährliche und bedrohte Lage Deutschlands inmitten Europas und das daraus resultierende Recht Deutschlands auf ein starkes Heer anerkannt. Jetzt, wo wir das Heer zu unserer Verteidigung verwandt haben, sind wir die brutalen Vergewaltiger. Die Geheimakten aus den belgischen Archiven scheinen für Lloyd George gar nicht zu existieren; vielleicht sind sie ihm „unbequem". Auch die sonstigen geheimen Verträge unter den Entente-Mächten, die den Beweis der Kriegsschuld enthalten, berührt er nicht. Sie sind so belastend, daß England nicht damit einverstanden ist, daß sie veröffentlicht werden. Es ließe sich noch vieles darüber sagen, doch wollen wir wegen der Kürze der Zeit darauf verzichten und uns nur noch kurz mit den optimistischen Prophezeiungen Lloyd Georges befassen. Wir können sie um so gelassener anhören, als gerade in diesen Tagen die Deutschen und ihre Verbündeten in Ostgalizien Taten verrichten, die zu den Worten Lloyd Georges in schönstem Widerspruche stehen. Wenn das schon alle eingetroffen wäre, was die Entente-Männer uns prophezeit haben, dann lägen wir längst am Boden. Und wenn Churchills Prophezeiungen über das Schicksal unserer Flotte wahr geworden wären, dann läge diese heute dort, wo das Meer am tiefsten ist. Aber das deutsche Heer liegt noch nicht am Boden, und die deutsche Flotte schwimmt noch; darum fallen uns die neuesten Prophezeiungen Lloyd Georges auch nicht auf die Nerven. Für seine Anerkennung unserer Fähigkeit uns den wirtschaftlichen Einschränkungen mustergültig anzupassen, danken wir ihm. Wir werden sie weiter zeigen.

Aus der Stadt.

Münster, 23. Juli.

○ **Erläuterungen zur Ausweispflicht im Grenzgebiet.** Den vor einiger Zeit an dieser Stelle veröffentlichten Artikeln über Ausweispflicht des reisenden Publikums wird ergänzend hinzugefügt: Bei Reisen und Aufenthalt im Grenzgebiet, dem sogenannten Grenzstreifen, sind die Verordnungen des stellv. Kommandierenden Generals des 7. A.-K. betreffend Ausweiszwang im Grenzgebiet und Verkehr im Bahngebiet vom 10. April 1917 zu beachten. In der Hauptsache gilt hiernach: Jede Person über 14 Jahre, die im Grenzstreifen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat, muß sich durch den sogenannten „Aufenthaltsausweis", der nach vorgeschriebenem Muster von der zuständigen Polizeibehörde ausgestellt wird, aber nur für den Kreis des Wohn- bezw. Aufenthaltsortes gilt, ausweisen. Wer indessen den Grenzstreifen vom In- oder Ausland betreten will, bedarf hierzu der Erlaubnis des Landrates, und zwar für jeden Kreis besonders. Diese Erlaubnis wird erteilt durch Ausstellung des „Erlaubnisscheines" nach vorgeschriebenem Muster. Danach ist auch vor allem das Übertreten von einem Kreise des Grenzstreifens in einen anderen Kreis des Grenzstreifens von einem „Erlaubnisschein" des betreffenden Landrats abhängig. Auch das Betreten und Verlassen einer Reihe außerhalb des Grenzstreifens, aber in unmittelbarer Nähe desselben gelegener Bahnhöfe (sie sind in der Verordnung aufgezählt), ist an das Mitführen eines Passes, Paßersatzes oder eines anderen von einer deutschen Behörde ausgestellten Ausweises über die Persönlichkeit geknüpft. Dieser Ausweis hat ein Lichtbild des Inhabers, dessen eigenhändige Unterschrift, sowie die amtliche Bescheinigung zu enthalten, daß der Inhaber tatsächlich die im Lichtbilde dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen ist. Eine Nichtbefolgung dieser Bestimmungen zieht Bestrafung nach sich. Abgesehen von diesen für das Grenzgebiet getroffenen Sonderbestimmungen („Ausweiszwang") erscheint es auch für jede andere Reise, mag sie auch von noch so kurzer Dauer sein, unerläßlich, daß der Reisende sich über seine Persönlichkeit ausweisen kann, sei es durch einen Paß, sei es durch Geburtsurkunden, polizeiliche An- und Abmeldebescheinigungen, Gewerbelegitimationskarten u. ä. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten wird hierauf besonders aufmerksam gemacht, mit dem gleichzeitigen Hinweise, daß die mit der Ausübung des Eisenbahnüberwachungsdienstes beauftragten Beamten berechtigt sind, von allen Reisenden — auch den weiblichen — zu verlangen, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen.

○ **Zu dem Mangel an Schlafwagenplätzen** wird uns von der Kgl. Eisenbahndirektion Münster folgendes geschrieben: Von dem reisenden Publikum wird fortgesetzt darüber geklagt, daß Schlafwagenplätze schwer zu erlangen seien. Wenn dies im allgemeinen auch nur für die Plätze erster Klasse zutrifft, die nur in beschränkter Zahl geführt werden, so sind doch noch vielfach Plätze zweiter Klasse verfügbar, womit dem Besteller manchmal gleichfalls gedient sein würde. Bevor er sich nach Ablehnung seiner ersten Forderung aber dazu entschließt, einen Platz zweiter Klasse zu verlangen, ist, besonders bei Fernbestellungen, soviel Zeit vergangen, daß inzwischen auch diese Plätze sämtlich vergriffen sind. Würde bei der Bestellung von vornherein bekannt sein, daß auch ein Platz zweiter Klasse genehm sei, so dürften wahrscheinlich die Forderungen zu einem großen Teil erfüllt werden können.

⊙ **Erschossen** wurde am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr in der Bauerschaft Uppenberg ein junges Mädchen. Es stand am Fenster seiner elterlichen Wohnung und winkte seinem zukünftigen Schwiegervater nach. Plötzlich fiel ein Schrotschuß, der das Mädchen in die Herzgegend traf und einige Minuten danach seinen Tod herbeiführte. Der Schuß kam anscheinend aus einem dicht am Hause liegenden Gebüsch. Näheres hat noch nicht festgestellt werden können; man nimmt an, daß der Grund zur Tat Eifersucht ist.

Vom Standesamt. Sterbefälle: 19. Juli. Schreiner Anton Barlage, 57 J. — 20. Juli. S. d. Regierungssekretärs Hubert Hennemann, 2 Mon. — 21. Juli. Schüler Heinz Geilker, 9 J. — Schüler Heinrich Schäper, 13 J. — S. d. Schriftsetzers Klemens Schulte, 4 Mon.

♣

Mitteilungen des städtischen Kriegsausschusses.

Bei der jetzt beginnenden Reisezeit ist für die Abmeldung bezüglich der Lebensmittel folgendes zu beachten:

Bei Reisen bis zu 14 Tagen wird ein Lebensmittelabmeldeschein nach den maßgebenden Bestimmungen nicht ausgestellt, vielmehr werden nur die im Besitz der Reisenden befindlichen örtlichen Brotmarken auf dem Kartenbüro in Reichsreisebrotmarken eingetauscht. Reichsfleischkarte, Reichseisenkarte, sowie Lebensmittel für die Reichskarten nicht ausgegeben sind, müssen die Reisenden mitnehmen oder sich nachschicken lassen. Brotkarte und Brotmarken zum Umtausch sind zur Abmeldung mitzubringen.

Bei Reisen über 14 Tage werden Lebensmittelabmeldescheine nach behördlich vorgeschriebenem Formular ausgestellt. Die Abmeldung muß rechtzeitig vor Antritt der Reise beim Lebensmittelkartenbüro erfolgen und zwar durch eine erwachsene Person, da Auskunft über die näheren Personalien und sonstige Umstände erteilt werden muß. Nachträgliche Abmeldung von auswärts muß unbedingt vermieden werden, da sie erfahrungsgemäß zeitraubende Feststellungen und Schreibereien sowie erhebliche Verzögerungen mit sich bringt.

Bei der Abmeldung sind außer der Brotkarte und den Brotmarken sämtliche Lebensmittelkarten, vor allem auch die Reichsfleisch- und Fleischzusatzkarten zwecks Umtausches bezw. Abnahme, vorzulegen.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß bei Reisen bis 4 Wochen Zucker mitgenommen oder nachgesandt werden. Über 4 Wochen hinaus, jedoch nur bis höchstens 6 Monate, müssen, je nach beabsichtigter Reisedauer, die betreffenden Monatsabschnitte der hiesigen Zuckerkarte gegen spa. Zuckerumtauschkarten eingetauscht werden. Es muß also bei etwaiger Reiseverlängerung, entgegen der ursprünglichen Absicht, die Zuckerkarte stets bei Anforderung weiterer Umtauschkarten mit eingesandt werden. Porto für „Einschreiben" ist beizufügen.

Nach den maßgebenden Stimmungen erlischt die Versorgungspflicht der Abzugsgemeinde für Reisebrotmarken nach drei Monaten, für Zuckerumtauschkarten nach 6 Monaten.

Bei Wiederanmeldung nach vorübergehendem Aufenthalt muß außer dem Lebensmittelabmeldeschein und dem polizeilichen Anmeldeattest auch die Brotkarte mit vorgelegt werden. In jedem Falle muß nach Ausstellung des Lebensmittelabmeldescheines auch polizeiliche Abmeldung auf dem Meldeamt erfolgen.

Bei der Rückkehr ist das Verfahren umgekehrt, also polizeiliche Anmeldung zuerst.

Bei allen Abmeldungen ist genau anzugeben, ob die Abmeldung für dauernd oder vorübergehend (auf Reisen) erfolgt.

Aus den Provinzen.

× **Ibbenbüren**, 22. Juli. (Gestohlen) wurde aus einem Garten an der Oststraße in Ibbenbüren zur Nachtzeit eine bedeutende Menge Kartoffeln, einer Landwirtin in Hörstel, als sie zur Mittagszeit auf dem Felde weilte, eine Pelle Butter und 200 Mk. Bargeld, in Gravenhorst einer Dame ein Fahrrad.

♣ **Kassel**, 21. Juli. (Die 15000. Lokomotive.) Heute verläßt die Lokomotiv-Fabriknummer 15000 die Werksanlagen der Firma Henschel u. Sohn. Vor kaum sieben Jahren wurde erst die 10000. Lokomotive den Staatsbahnen übergeben. Diese Jubiläums-Lokomotive stellt eine neue Bauart dar, die für das deutsche Reich einheitlich eingeführt werden soll. Geh. Kommerzienrat Henschel, der Alleinbesitzer der Werke, hat aus Anlaß dieses Ehrentages seinen Arbeitern und Beamten durch Zuwendungen von Geldgeschenken gedacht.

♣ **Bonn**, 21. Juli. (Wohltätige Stiftung.) Die Erben Hubert Eller haben der Stadt 109000 Mark überwiesen, deren Zinsen vorerst den Hinterbliebenen gefallener Bonner Krieger, später Bonner Lehrerinnen zugute kommen sollen.

Gerichtszeitung.

× **Der Kriegstod des Erblassers.** Hamm i. W., 18. Juli. „Die Kenntnis des Todes muß eine sichere und überzeugende sein." Von diesem Grundsatze ausgehend hat das Oberlandesgericht in Hamm eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen. Die Witwe B., deren Mann bei einem Sturmangriff am 26. Oktober gefallen sein soll, hatte nach der standesamtlichen Eintragung des Todes innerhalb des gesetzlichen Zeitraumes von 6 Wochen der Erbschaft entsagt; dies müsse, wie das Oberlandesgericht ausführte, genügen. Im gewöhnlichen Lauf der Dinge werde über den Tod des Erblassers ein irgend begründeter Zweifel überhaupt nicht bestehen können; anders sei es aber im Kriege, wenn auch nicht in allen, so doch in sehr vielen Fällen. Im vorliegenden Falle habe der Zeuge D. den Sturm am 26. Oktober mitgemacht. Er habe ausgesagt, daß B., bevor der Sturmangriff zur Ausführung kam, während er am Boden im Anschlag lag, einen Schuß bekommen habe. Was hinterher aus B. geworden ist, weiß der Zeuge nicht, da er selbst verwundet wurde. Demnächst habe allerdings die Kompagnie des B. angenommen, daß er gefallen sei, und habe den Tod der Frau mitgeteilt. Dann habe die Frau ein Schreiben des Kriegsministeriums vom 7. Dezember erhalten, in dem ebenfalls der Tod des B. mitgeteilt wurde. Auch habe das Kriegsministerium am 28. April der Frau nochmals mitgeteilt, daß ihr Mann gefallen sei. Aber der Standpunkt der Witwe sei berechtigt, daß man nach Lage der Sache nicht sagen könne, der Tod ihres Mannes sei ihr bereits durch all die erwähnten Umstände zur Überzeugenden und sicheren Kenntnis gekommen. Erst als die standesamtliche Eintragung erfolgte, da mußte auf jeden Fall der Tod als sicher angenommen werden — möge die Witwe, wie sie angab, auch selbst jetzt noch die Hoffnung haben, daß ihr Mann noch lebe. Die Sicherheit des Verkehrs erfordere, daß jedenfalls der Erbe der von der standesamtlichen Eintragung des Todes Kenntnis habe, den Tod selbst nicht mehr bestreiten könne. Diese Folgerung habe auch die Witwe gezogen und innerhalb des Zeitraumes von 6 Wochen der Erbschaft entsagt. Ein früherer Zeitpunkt, von dem ab der Lauf der 6 Wochen zu berechnen wäre, sei nicht anzunehmen.

Vermischtes.

* **Weimar**, 21. Juli. (WTB.) Der Großherzog hat dem Professor Max Liebermann die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* **Billige Kirschen.** Aus Freyburg a. d. U. wird berichtet: Die hiesige Stadtverwaltung kann der Einwohnerschaft das Pfund Kirschen für 20 Pfg. liefern. Die Kirschen kommen aus den städtischen Kirschenanlagen, von denen ein Teil zu diesem Zwecke von der öffentlichen Verpachtung ausgeschlossen blieb. Die Abgabe erfolgt nur an Einheimische.

* **Der Aufstieg des Begabten.** Eine anerkennenswerte Leistung vollbrachte, wie die „M. N. N." mitteilen, der Gefreite Josef Büchler aus Breitenbiel in Bayern. 1912 noch Bäckereigehilfe, widmete er sich in Mehrerau am Bodensee ein Jahr dem Studium, worauf ihn ein Münchener Gymnasiallehrer für den Eintritt in die 9. Klasse des Gymnasiums vorbereitete. Da kam der Krieg. Fast drei Jahre stand Büchler ununterbrochen an der Front. Auf seine Bitte erhielt er dann drei Monate Urlaub. Anderthalb Monate arbeitete er, um sich auf das Abiturientenexamen vorzubereiten, das er nun glücklich bestanden hat.

* **Kiefernzapfen als Heizmaterial.** Die schwedischen Tageszeitungen berichten, daß auf schwedischen Privatbahnen seit einiger Zeit Versuche gemacht würden, Kiefernzapfen als Brennmaterial zu benutzen. Die Versuche sollen ganz vorzüglich ausgefallen sein, sodaß jetzt Kiefernzapfen in erheblichem Umfange verwendet werden. Man hat berechnet, daß 2 Tannen Zapfen denselben Heizwert haben, wie 1 Tonne deutsche Steinkohle. Die Zapfen werden, um eine zu schnelle Verbrennung zu verhindern, mit etwas Kohle und Koks vermischt. Man bezahlt in Schweden für Fichten- und Kiefernzapfen gegenwärtig 2½ bis 3 Öre für das Kilogramm. Bei dem durch Arbeiter- und Transportschwierigkeiten gestiegenen Mangel an Heizmaterial erscheint es uns nützlich, auf diese schwedischen Erfahrungen hinzuweisen. Es gibt in Deutschland sehr leicht Gelegenheit, Tannenzapfen zu sammeln und mindestens für den winterlichen Heizbedarf aufzusparen. Im besonderen können die Schulkinder und die städtischen Ausflügler auf das Sammeln von Fichten- und Kiefernzapfen verwiesen werden. Viele kleine Hilfe schafft auch Großes.

Sport.

Endkämpfe im Wehrturnen.

△ **Münster**, 22. Juli.

Heute nachmittag fanden bei prächtigem Wetter auf der festlich geschmückten Sportbahn die vom Kriegsministerium angeordneten Wettkämpfe im Wehrturnen statt. Gegen 2 Uhr begannen die einzelnen Wettkämpfe, zu denen sich im ganzen 142 Jungmannen aus den Kreisen Münster-Stadt und Land, Beckum und Warendorf eingefunden hatten. Aus der großen Zahl der Ehrengäste seien nur genannt Oberpräsident Dr. Prinz v. Ratibor und Corvey, General-Major v. Reichenbach als Vertreter des Komm. Generals, Ober-Reg.-Rat Scheuner als Vertreter des Reg.-Präsidenten, Oberpräsidialrat Kirchner, Vertrauensmann für die militärische Ausbildung der Jugend Major Schultz, Oberbürgermeister Dieckmann und Landrat Geh.-Rat Gerbaulet-Warendorf. Außerdem hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, die bis zum Schluß den Vorführungen mit sichtlicher Aufmerksamkeit folgte. Die Übungen setzten sich zusammen aus Fünfkampf: Hindernislauf, Handgranaten-Ziel- und Weitwurf, Weitsprung und Schnellauf; Wahlübungen: Turnen am Reck und Barren, Hoch- und Stabhochsprung. Den Beschluß bildeten Eilbotenlauf und Schlagballspiel.

Gegen 7½ Uhr nahmen die Herren Prof. Meinardus, Oberleutnant d. L., als Überachungsoffizier der Jugendkompagnien Münster und Prof. Schmöle, Hauptmann d. L., als Überwachungsoffizier der Jugendkompagnien Münster-Land, Beckum und Warendorf die Preisverteilung vor. Se. Durchlaucht der Herr Oberpräsident richtete herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes an die Jungmannen, die durch ihre trefflichen Leistungen alle Anwesenden erfreut hätten. Besonderen Dank zollte er aber auch den Leitern der einzelnen Kompagnien für ihre Mühe und Aufopferung, mit der sie unter der umsichtigen und geschickten Leitung des Turnlehrers Behre sich so freudig und selbstlos in den Dienst der für das Vaterland so überaus wertvollen körperlichen Ausbildung der Jugend gestellt hätten. Indem er noch auf den durch den heutigen Tagesbericht gemeldeten Sieg unserer tapferen Truppen im Osten hinwies, schloß er mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, dem die Nationalhymne folgte. Die Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis:

Im **Fünfkampf** erhielten: Denkmünze: Scheele-Münster, Dirksen-Münster, Wallmeyer-Greven, Schulze-Rieping-Vorhelm, Sparenberg-Warendorf; Diplome: Berke-Münster, Theissing-Münster, Fischer-Telgte, Kröger-Telgte, Hemmes-Ennigerloh, Obermann-Ennigerloh, Rehborn-Warendorf; Kränze: aus Münster: Kürten, Warnk, Goldstein, Winter, Dieckmann, Ebbers; aus Greven: Bronotte, Wemmer; aus Telgte: Klappbecke, Busch, Schütz, Mersmann, Hüsker I; aus Vorhelm: Frz. Mense, Wellenkötter, Bohne, Heinr. Mense; aus Ennigerloh: Höner, ferner Kimmel-Heetzen, Schembecker-Neubeckum; aus Ostbevern: Lohmann, Pelkmann; aus Warendorf: Krimphoff, Epscheidt, Brinkmann, Brandhove.

Im **Entfernungsschätzen und Schnellfeuerübung** erhielten: Diplome: Winter-Münster, Becker-Nottuln, Hurel-Heetzen, Brandhove-Warendorf; Kränze erhielten: Kürten, Simons, Warnk, Haas, Berke, aus Münster: Raaye-Telgte, Unterbrink-Telgte; Beimer-Nottuln; Grotenjohn-Ennigerloh, Kimmel-Heetzen, Porr-Neubeckum, Keuper-Ostbevern, Krimphove-Warendorf.

Eilbotenlauf die Mannschaften: Münster 1. Komp., Greven und Warendorf.

Schlagball: Münster 1. Komp.

♣

♣ **Rennen zu Grunewald**, 22. Juli. (Eig. Drahtber.)

1. Rennen. 7200 Mk. 1. Gest. Gradiz Aversion (Rastenberger), 2. Man-to, 3. Majesta. Tot. 16, Pl. 12, 13. Ferner lief: Ragazzo.

2. Rennen. 6000 Mk. 1. Oppenheims Skarabaee (Bleuler), 2. Bristina, 3. Aster. Tot. 17, Pl. 12, 15. Ferner liefen: Lubendorff II, Paladin II.

3. Rennen. 13500 Mk. 1. Effets Cabiari (Falke), 2. Chamisso (Bleuler), 3. Felstrud (Blume). Tot. 58, Pl. 25, 23. Ferner liefen: Göbert, Royal Lancer, Sternlauf.

4. Rennen. 6000 Mk. Frau Wolfmanns Mein Herbert (Schmidt), 2. Barbar, 3. Woevre. Tot. 131, Pl. 82, 15, 58. Ferner liefen: Vitus, Landwehr, Dorfe, Fackel, Balldame, Garde.

5. Rennen. 13500 Mk. 1. Korns Cottbus (Fritsche), 2. Signorelli (Schmidt), 3. Muselmann (Bleuler). Tot. 20, Pl. 15, 23. Ferner lief: Menarder.

6. Rennen. 7200 Mk. 1. v. Köppens Fasching (Zimmermann), 2. Baccarat II, 3. Huronna. Tot. 45, Pl. 17, 14. Ferner liefen: Leier, Nachtfalter, Pic.

7. Rennen. 13500 Mk. 1. A. v. Schnieders Ortolan (Kasper), 2. Bergfried, 3. Marich. Tot. 38, Pl. 32, 56, 175. Ferner liefen: Sonderling, Oldfor, Milton, Rosenmöve, Rosengarten, Fliegender Aar, Adriatic, Paganini, Marsala, Remlin, Tonga.

8. Rennen. 7200 Mk. 1. H. v. Opels Sternhagel (Rastenberger), 2. Griseldes, 3. Galilei. Tot. 26, Pl. 11, 11, 14. Ferner liefen: Kreuzdorn, Leopard, Eiders Stolz, Schwalbe.

♣ **Rennen zu Crefeld**, 22. Juli. (Eig. Drahtber.)

1. Rennen. 6000 Mk. 1. Jürgensens Plempe (Schläfke), 2. Wildfang, 3. Cypresse. Tot. 21, Pl. 11, 10, 11. Ferner liefen: Theos, Theiß, Commando, Raubschütz, Tante Helene.

2. Rennen. 4500 Mk. 1. H. Ifflands L'amour (Busch), 2. Carlchen, 3. Sub Editor. Tot. 50, Pl. 22, 16, 29. Ferner liefen: Journeyman, Don Rodrigue, Saint Rules, Bochem, Landwehr, Silberkuhle, Hadi, Felseutaube.

3. Rennen. 7000 Mk. 1. M. Pfeiffers Flieger (Franke), 2. Wasservogel, 3. Falstaff. Tot. 116, Pl. 29, 45, 30. Ferner liefen: Pierette, Sachsenwald, Capriano, Majorität, Kaiser, Dorchen.

4. Rennen. 8500 Mk. 1. H. v. Opels Wetteran (Schläfke), 2. Leuchtkugel, 3. Mars la Tour. Tot. 22, Pl. 11, 17, 12. Ferner liefen: Haeckel, Suffragette, Mia (fr. Kätchen), Hochalp.

5. Rennen. 10000 Mk. 1. Wepes Forfar (Renner), 2. Nissa, 3. Succurs. Tot. 58, Pl. 22, 25. Ferner liefen: Brunella, Mein Liebling, Dummkopf.

6. Rennen. 4500 Mk. 1. W. Meyers Hannoveraner (Renner 2), 2. Sippe, 3. Brünhildenstein. Tot. 16, Pl. 15, 24, 17, 12. Ferner liefen: Die Erste, Marne, Patrone, Wilddieb, Ohm Theo.

7. Rennen. 4500 Mk. 1. D. Jürgensens Blood Orange (Schläfke), 2. Coral Wave, 3. Angelico. Tot. 13, Pl. 11, 13, 17. Ferner liefen: Ardington, Trianon, Jota, Floh.

Hauptredakteur Rudolf Strietholt. — Es verantworten: den redaktionellen Teil **Paul Koene**, die Reklamen und Inserate **Anton Busch**, alle in Münster. — **Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Verordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 wird hiermit für den Stadtkreis Münster mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten angeordnet:

§ 1.

Diejenigen Kaufleute, denen die Erlaubnis zum Großhandel mit Lebens- und Futtermitteln erteilt ist, sind verpflichtet, auf ihren Geschäftspapieren einen Aufdruck herzustellen, des Inhalts, daß sie die Erlaubnis zum Großhandel mit Lebens- und Futtermitteln von der Handelserlaubnisstelle Münster i. W. durch Bescheid vom ..... erhalten haben.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt am 1. August 1917 in Kraft.

Münster, den 12. Juli 1917.

Der Magistrat.



Allgemeines Bürger-Schützen-Korps.

Dienstag, den 24. Juli 1917, abends 8 Uhr, auf dem Schützenhofe

Vortrag des Herrn Kaplan Weber:

Reise an die Westfront, persönliche Erlebnisse.

Die Mitglieder des Bürger-Schützen-Korps nebst ihren Frauen werden zu diesem interessanten Vortrage dringlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Lichtspielhaus

Salzstrasse 25.

Nur noch heute!

Das prachtvolle Riesenwerk:

Das Nachtgespräch.

Großer 5-Akter von A. Gärtner.

In den Hauptrollen:

Erich Kaiser-Titz,

Else Eckersberg, Hugo Flink, Ludwig Trautmann.

Und das große Eliteprogramm.

Vom 22.–28. Goldwoche.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen verschied nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, mein lieber Sohn, Bruder und Neffe

Peter Krischel

im Alter von 25 Jahren.

Dieses zeigt trauernd mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen an:

Münster i. W., den 21. Juli 1917.

Wwe. Chr. Krischel.

Die Beerdigung findet statt Dienstagnachmittag 3½ Uhr von der Kreuzkirche aus. Das feierliche Seelenamt findet am Dienstagmorgen 8½ Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 2 Uhr unsern lieben Sohn und Bruder

Heinrich

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 13 Jahren.

Es stärke und tröste uns unsere heilige Kirche.

Nienberge, den 21. Juli 1917.

In tiefer Trauer:

Familie Bernhard Schäper.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Juli, morgens 9 Uhr, gleich darauf das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche zu Nienberge.